

**CAESARIUS VON HEISTERBACH:
EIN BEITRAG ZUR
KULTURGESCHICHTE DES
ZWÖLFTEN UND DREIZHNTEN
JAHRHUNDERTS**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649766369

Caesarius von Heisterbach: Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Zwölften und Dreizehnten Jahrhunderts by Alexander Kaufmann

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ALEXANDER KAUFMANN

**CAESARIUS VON HEISTERBACH:
EIN BEITRAG ZUR
KULTURGESCHICHTE DES
ZWÖLFTEN UND DREIZCHNTEN
JAHRHUNDERTS**

III 63
K3

Erster Abschnitt.

Die Abtei Heisterbach ¹⁾.

Wo sich das engere Rheinthal schliesst, und die Bergzüge auseinandergehen, um von nun an in weitem Bogen die blühende Ebene, die der Niederrhein durchströmt, zu umfassen, erhebt sich eine Kette von sieben, nicht unbedeutenden Höhen, die man in ihrer heiligen Zahl bald mit sieben Königen, bald mit sieben Riesen, welche den Eingang in's Thal bewachen müssen, verglichen hat. Gegenwart und Vergangenheit erkoren sich diese Berge zu ihren Lieblingen; denn während die Natur sie mit jedem Reiz des Erhabenen wie des Anmuthigen verziert hat, spielen Sage, Geschichte und Poesie in ewig junger Glorie um die unverwüstlichen Kuppen. Auf der Höhe des von Byron besungenen Drachenfels — Drekanfil, so nennt ihn die mit ihm wohlvertraute skandinavische Sage — hauste Drusian, der alte Fabelkönig, dessen Töchter die Helden des Landes Agrippinan zu Streit und Abenteuer bewaffneten ²⁾; örtliche Benennungen, die Simrock gesammelt ³⁾, erinnern noch heut an die Kämpfe, welche Dieterich der Berner mit Eck und Fasolt zu bestehen hatte. Die Geschichte erzählt, wie auf dem Auelbërge, dem höchsten der Sieben, des Gaues Dingstätte gewesen; als aber die alte Gauverfassung zu Grunde gegangen, erhoben sich stolze Bergfesten, die den vielfachen Kriegshündeln der kölnischen Bischöfe Entstehung und im Fortgang der Zeit wachsende Bedeutung verdankten. Fast nur einer aus der Zahl jener Berge, der Stromberg ⁴⁾, schien milderer Bestimmung entgegenzugehen: Auf seiner breiten, waldumwachsenen Höhe liess

1) Quelle für diesen Abschnitt sind die Urkundensamml. und der Dialog des Caesarius. Wo ich im Verlauf der gesammten Arbeit schlechtweg Caesarius citire, ist immer der dialogus und zwar die Ausg. v. 1591 gemeint, leider ist die neue, durch Hrn Strange vorbereitete Edition noch nicht so weit vorangeschritten, dass ich mich ihrer schon bedienen kann. — Von Hülfsmitteln erinnere ich an Jongellius, Brower und Masenius, Montanus u. A.

2) Simrock Orendel S. XX.

3) Rhein. N. Ausg. S. 323. 324.

4) Eigentlich Stramberg, schroffer Berg.

M326727 1

sich, kurz nachdem Erzbischof Friedrich I¹⁾ die Schlösser auf Wolkenburg, Drachenfels und Rolandseck angelegt, ein Ritter, Namens Walther, als Klausner nieder (1134.) Um seine Zelle sammelte sich eine Schaar von Genossen, die, gleich ihm „nackt entronnen aus dem Schiffbruch der Welt,“ ein gemeinsames Leben der Arbeit und Entsagung führten. Ihre Regel war die dem h. Augustinus zugeschriebene; Ausrotten der umliegenden Wälder und Pflege des so gewonnenen Landes gab ihnen hinlängliche Beschäftigung. Innocenz II und sein Nachfolger Coelestin nahmen das „Kloster der h. Maria auf dem Stromberg“ in ihren Schutz, bestätigten in besonderen Briefen die Güter desselben²⁾ und verliehen ihm ausser freier Wahl des Schirmvogtes das Recht des Begräbnisses und den stillen Gottesdienst für den Fall eines Interdiktes. Nach dem Tode ihres Probstes, des ehemaligen Klausners Walther, verliessen jedoch die Brüder den bei der hohen Lage des Berges³⁾ unbehaglichen Wohnsitz auf dem Stromberg und gründeten mit erzbischöflicher Erlaubniss das Kloster Reussrath im Sulzthal.

Erzbischof Philipp wollte die verlassenen Wohnungen auf dem Stromberg nicht unbenutzt lassen und wandte sich an das Cisterzienserkloster Himmerode in der Eifel, um sie von hier aus von Neuem zu bevölkern: Er wollte — so drückte er sich aus — „den dünnen Boden seines Sprengels, in welchem Kamp (1122) und Altenberg (1133) bisher die einzigen Klöster waren, die der Regel von Citcaux gehorchten, aus dem Strom bewässern, der am klarsten flosse“: Dieser Strom floss in Himmerode. Vergebens suchten die Verwandte des

1) Vergl. meinen Art. über diesen Erzbischof in Aschbachs Kirchenlex. Auf Schloss Wolkenburg, wo nach dem cat. asp. Col. bei Böhmer font. rer. germ. tom. II pag. 275 der Erbauer seine letzten Lebenstage zubrachte und starb, erhielten die Juden bei der grossen Verfolgung, die 1146 gegen sie losbrach, eine Zufluchtstätte angewiesen, Jaffé, Konrad III S. 110.

2) Als Güter der „ecclesia sancte Marie in Stromberg“ erwähnt der erste, vom Jahr 1142 herrührende Schutzbrief — er steht bei Lacomblet Bd I No 345—: Zehnte vom Berg und allem Rottland in der Mark „Winthere (Königswinter), et cetera omnia que ab Arnolde Colontensi archiepiscopo vobis rationabiliter concessa sunt.“ Aus dem zweiten, gleichfalls bei Lacomblet No 348 gedruckten Schutzbrief vom Jahr 1143 kommen hinzu: Ein Hof in „Steintelberg“ (Stenzelberg) und einer in „Meehtinheim.“ (Meckenheim).

3) 1053' über der Nordsee.

Erzbischofs, in Furcht, die Stiftung möge ihr künftiges Erbe beeinträchtigen, ihn von diesem Vorhaben abzubringen: „Wollte Gott, so lautete die Antwort, in jedem Dorf meines Sprengels wäre ein Kloster dieser Gerechten, die den Herrn priesen und für mich und die Meinigen beteten! Es stünde besser um die Kirche, als es jetzo steht; Keinem würden sie schaden, Vielen nützen; Keinem das Seinige nehmen, Vielen von dem Ihrigen mittheilen.“¹⁾ — Abt Giselbert wählte die übliche Zahl von zwölf Brüdern. Voll ihres Berufes zogen sie aus, an ihrer Spitze der erzbischöfliche Kommissar Gorhart von Kaster und der bisherige Prior von Himmerode, Hermann. Als sie den Rhein hinunter fuhren (1188 im April), glaubten sie plötzlich am Himmel einen Kreis zu sehen, der sieben Sonnen umschloss: Sie deuteten den Kreis auf den h. Geist und die sieben Sonnen auf die sieben Gaben, womit sie die Provinz erleuchten würden. Die Rauheit des Klimas, die Mangelhaftigkeit der Wohnungen, die Schwierigkeit, sich bei der Höhe des Berges mit den nöthigen Lebensbedürfnissen zu versehen, erregten jedoch bald die Unzufriedenheit der Mönche, und nur mit Mühe konnte Abt Hermann ihr Vorhaben, nach Himmerode zurückzukehren, hintertreiben. Ein Traum, welchen er einst als Mönch gehabt, ging damit in Erfüllung: Von einer Schaar weissgekleideter Männer umgeben, hatte er sich, das Kreuz in der Hand, ein Schiff besteigen sehen, welches auf einem klaren, aber reissenden Strom durch den Chor der Kirche trieb. Das Schiff wäre an einer Säule zerschollt, hätte er nicht mit kräftiger Hand eine Stange ergriffen und durch geschickte Lenkung das bedrohte Fahrzeug errettet²⁾. Der längere Aufenthalt (—1191) überzeugte jedoch auch den Abt von der Unmöglichkeit ferneren Ausdauerns, und so vertauschte man denn die luftige Höhe des Strombergs mit einem nördlich gelegenen, wasserreichen Thale, dessen trauliche, waldumrauschte Einsamkeit sich vor allen anderen zu einer Niederlassung für beschauliche Cisterzienser zu eignen schien. Eine bischöfliche Meierei wurde als Wohnung eingerichtet; die dem h. Petrus geweihte Kirche auf dem Stromberg, der davon noch den Namen Petersberg führt, blieb indess fortwährend zu geistlichen Zwecken bestimmt, und wurde der Gottesdienst darin wie bisher durch die Mönche besorgt. Als Erzbischof Theodorich

1) Caes. IV, 64.

2) Caes. VIII, 91.

(1212) die Burg auf dem Godesberg anlegte, gelangte diese Kirche noch in Besitz eines werthvollen Kleinods, und zwar ganz in ähnlicher Weise, wie das berühmte Haus der h. Jungfrau nach Loretto gekommen ist. Auf dem Gipfel des Godesbergs stand eine alte, vom Volk hoch verehrte Kapelle des h. Michael, vielleicht und fast wahrscheinlich eine geheiligte Stätte aus der Zeit, da man in diesen Gegenden den Wuotan verehrte. Erinnet an ihn doch nicht allein der Name des Berges ¹⁾, sondern auch der bedeutsame Umstand, dass die Stätte gerade dem Heiligen, welcher den Wuotan bei Umwandlung des heidnischen Kultus in den christlichen so oft vertreten musste, geweiht war ²⁾. Keiner hatte noch, aus Scheu vor dem Heiligthum, es gewagt, auf diesem Platz eine Burg zu errichten, wie sehr auch die günstige Lage des Ortes lockte. Erzbischof Theodorich unternahm den Bau, um den Volksglauben unbekümmert; den Erzengel aber sah man, wie er zürnend, die Fittiche ausgebreitet, zum Stromberg hinüber flog; ein voller Reliquienkasten machte die Reise mit ³⁾. — Das Thal in welches sich die Mönche zurückgezogen, hies von nun an, entsprechend der Benennung des Berges, zu dessen Füßen es liegt: „Thal des h. Petrus,“ das Kloster aber, jenachdem man es vom Thal oder von jener Meierei nennen wollte: „Kloster der h. Maria im Petersthale“ ⁴⁾ oder „zu Heisterbach“ (Heister frz. hêtre, junger Baum, daher das Wappen: Bach und Baum). Der frühere Name scheint jedoch noch nicht sogleich erloschen zu sein: Coelestins III grosser Schutzbrief vom 10. Juni 1193 ist an das „Kloster auf dem Petersberge“ gerichtet, und noch im Jahre 1204 unterzeichnete sich

1) „Wudlasberg“ nennt ihn Caes. VIII, 46; „Wodenesberg“ heisst er bei Lacomblet Nro 97. 117 in Urk. des sechsten Jahrh. — In der Umgegend häufen sich die Zeugnisse: Burg Gudénau im Kottenforst, der Hof Godenhaus bei Sinsich, Dorf Godinkoven (Küdinghofen) zwischen Bonn und dem Ennert, das Thal der Godénau, dessen E. Weyden, Godesberg und das Siebengeb. S. 34 gedenkt, vor Allem der Godénälter bei Ahrweiler — Zeugnisse genug, so dass es nicht von Nöthen, falsche Etymologien, wie Odenkirchen u. s. w. beizubringen. Vergl. Grimm Myth. 139 d. neuen Ausg.

2) Vergl. meine kleine Abhandl. über die Martinsfeuer in d. hannöv. Morgenseltung Jahrg. 1847.

3) Caes. VIII, 46.

4) Bei Caes. in der eplst. cat. ap. Coppenst. fasc. mor. findet sich auch der Name: Vallis St. Petri de Speculo.

Hermanns Nachfolger Gevard als „Abt vom Stromberg“¹⁾. In jenem Schutzbrief, dem eigentlichen Grundgesetz von Heisterbach, bestätigt der Pabst gleich seinen Vorgängern die Güter der Abtei²⁾, und fügt zu den älteren Berechtigungen derselben eine Reihe neuer, wodurch die Wahl des Abts, die Stellung des Klosters zum Sprengelbischof und die Rechtsverhältnisse der Brüder in einer für die Abtei höchst günstigen Weise geordnet und festgestellt werden. Eine in Form und Inhalt gleichlautende Wiederholung erfolgte 1213 unter Innocenz III.

Rasch erblühte das junge Kloster und wurde bald eine Zufluchtstätte für die Weltgeistlichkeit des umliegenden Landes, namentlich der Nachbarorte Köln und Bonn. Viele Mitglieder, wie Dieterich von Wied, Ludwig von Aro u. A. glänzten durch Adel der Abstammung; Andere, wie Christian von Bonn, Konrad von Thüringen durch Heiligkeit des Lebens, durch Gesichte und Wunder. Eine Notabilität des damaligen Rheinlandes, der Abt Caesarius von Prüm, von welchem das bekannte, rechts- und kulturgeschichtlich so bedeutende Güterverzeichnis dieser Abtei herrührt, zog sich, um seine Tage in frommer Abgeschiedenheit zu beenden, nach Heisterbach zurück und schrieb hier, grade um dieselbe Zeit, als der andere Caesarius seinen berühmteren dialogus

1) Günther cod. dipl. II, Nro 8 und Month. hist. trev. dipl. I (pag. 642.

2) Zu den oben erwähnten Gütern kommen noch: Eine grangia (Klosterhof) in „Burge“ (Burg), Aecker, Weinberge und Häuser in „Bunne“, „Zuendorf“ (Zündorf) und „Dudensdorp“ (Dottendorf,) Lacomblet Nro 538. Wir lassen noch einige spätere Erwerbungen nach Caesarius und den Urkundensammlungen folgen: 1197 schenkte Meister Andreas von Speier das grosse Alost in „Blitrsdorp“ (Plittersdorf), Caes. IV, 65; VIII, 20 erwähnt er „domus nostra Dollindorp“ (Dollendorf). Im Jahre 1200 werden in einer Urk. bei Lacomblet Nro 568 als durch die Abtei käuflich erworben und von der Schiravogel des Helarich von „Friedersdorp“ (Friesdorf) befreit; Güter und Weinberge in „Cruche“ (Kruft) und „Blyersdorp“ erwähnt. Bei Günther II Nro 76 schenkt Ritter Engelbert von Koblenz, Ministeriale des Erzbischofs Theodorich von Trier, auf Todesfall seine Güter in „Ofremedinc“ (Ochtendung); die Urk. ist vom Jahre 1231. Auf die Wiese und ein Gut, welches Gräfin Mechtild von Sain dem Spital von Heisterbach geschenkt, vergl. Günther II S. 325, beziehen sich bei Hofer, Auswahl d. ält. deutschen Urk.: Nro 6, 7 und II. Nro 13 enthält die letztwillige Anordnung und Vollmacht der Gräfin in Betreff der „gulden“ (Hebungen), die mir die Deutsche Brüdere van Ramersdorp (Deutschordenskomturei Ramersdorf), inde der Abt inde dat convent van Heysterbach schuldich sind, se geldens na mine dode.“

verfasste, das erwähnte *registrum Prumiense*. Eine Schwester des Abts, Irmentrud, lebte in Bonn, wohin sie durch Erzbischof Philipp versetzt worden war, um die in Dietkirchen locker gewordene Zucht wiederherzustellen¹⁾. — Ein noch interessanterer Gast, als dieser Caesarius, war der vielgestaltige, unten weiter zu besprechende Dichter des *mihi est propositum*, den ein Fieberanfall, vielleicht auch Alter und augenblickliche Missstimmung dem Kloster der h. Maria zugeführt hatten: „Ein schweifender Kleriker, so erzählt der oben angeführte *dialogus*²⁾, mit Namen Nikolaus, welchen sie den Erzpoeten zu nennen pflegen, erkrankte bei Bonn heftig am Fieber und, da er zu sterben fürchtete, erlangte er von unserem Abt, dass er in den Orden aufgenommen wurde. Mit vieler Reue zog er, so schien es uns, das Kleid an, kaum genesen zog er es um so rascher wieder aus und entfloh, nachdem er das Gewand gewissermassen mit Spott von sich geworfen.“ Jakob Grimm vergleicht ihn mit einem gezähmten Wilde, das plötzlich wieder in den freien Wald hinaus läuft³⁾. Aehnlich erging es Manchen, die nicht innerer Beruf, sondern äusseres Unglück, Krankheit, Verlust im Spiel und anderes Momentane zum Eintritt in's Kloster bestimmte. Kaum gekommen, pflegten solche flüchtigen Gäste, deren Caesarius mehrere erwähnt⁴⁾, wieder zu verschwinden.

Wie mit der Geistlichkeit entspann sich auch mit dem Adel der Umgebung ein lebhafter Verkehr. Die Grafen und Gräfinnen von Sain, die sich für Heisterbach besonders interessirt zu haben scheinen, machten ihm Schenkungen⁵⁾

1) Caes. XII, 43.

2) Caes. II, 16. Vergl. Grimm, *Gedichte des Mittelalters auf Friedrich I* S. 15.

3) Grimm I. c. S. 16.

4) Caes. I, 10, II, 1, 5 spricht er über die Gründe der Konversion: „*Multae sunt causae conversionis: quidam converti videntur sola vocatione sive inspiratione Dei, alii solo instinctu spiritus maligni, nonnulli quadam levitate animi, plurimi etiam per ministerium aliorum convertuntur, videlicet verbo exhortationis, virtute orationis, exemplo religionis. Sunt et innumeri, quos trahit ad ordinem multiplex necessitas, id est, infirmitas, paupertas, captivitas, erubescencia alicuius culpa, periculum vitae; timor vel experimentum poenae gehennalis, desiderium patriae coelestis.*“ Ich entnehme diese Stelle schon der neuen Ausg. des Hrn Strange.

5) Die Grafen Eberhard und Heinrich: *Lacomblet Nro 569*; Gräfin Mechtilde: *Günther II S. 325*; Gräfin Jutta von Landsberg, Schwiegermutter des

und treten wie die Are-Hochstaden u. A. in den Urkunden des Klosters als Zeugen auf. Bei seinen Reliquien suchten sie Heilung, und als Graf Heinrich, vielleicht jener „biderbe wirt,“ welchen Reinmar von Zweter gepriesen, einen wahn-sinnig gewordenen Ritter den in Heisterbach verehrten Zahn Johannes des Täufers berühren liess, bewährte sich die Wunderkraft des Stückes schon, als der Graf eben erst die Schwelle der Abtei verlassen ¹⁾. Dieser Zahn, neben den anderthalb Heiligen aus der thebäischen Legion ²⁾ gewiss das Kostbarste im Reliquienschrein von Heisterbach, war Geschenk des rheinischen Ritters Heinrich von Uelmen, der sich bei der Eroberung von Konstantinopel (1204) gleich Vielen seiner Genossen die Heiligthümer der Sophienkirche zum Gegenstand frommen Raubes erlesen hatte. Reichlich damit beladen kehrte er nach Deutschland zurück, gerieth hier jedoch in die Gefangenschaft Werners von Bolanden, des bekannten Kreuzritters und Welfenhäuptlings. Da träumte einer Nonne des Klosters Stuben, der Ritter würde befreit werden, sobald er jenen Zahn, für den er auf seiner Eifelburg eine besondere Kapelle hatte bauen lassen, der Abtei Heisterbach zum Geschenk gemacht. Was der Traum verkündigt, geschah, als sich der Ritter, wenn auch mit schwerem Herzen, von seinem liebsten Kleinod getrennt ³⁾.

Grafen Heinrich: Jongelln. — Bei Lacomblet l. c. wird das Begräbniß der Gräfin Agnes erwähnt: Gräfin Jutta wurde 1216 in Heisterbach begraben. Später wählten sich auch die von Drachenfels und Löwenburg darin ihre Grabstätten; Jongelln.

1) Caes. VIII, 54.

2) Man hatte sie bei Renovation des bonner Münsters aufgefunden, Caes. VIII, 63. Eine andere, nicht unwichtige Notiz für diese Kirche enthalten die um Mitte des zwölften Jahrh. verfassten Visionen der Elisabeth von Schönau, corp. revel. Col. 1628 p. 181: Habeo et aliquid quod de Bonnensis ecclesiae consecratione, quae nuper facta est, tibi, frater, referam. Sicut insinuasti mihi per epistolam, oravi Dominum, et aperuit mihi, ut solet, oculos meos. In priori vespere exaltationis sanctae crucis et inter caetera, quae mihi monstrata sunt, vidi radium copiosae lucis de coelo usque ad ecclesiam illam totamque immensa claritate illustrantem. Necnon et angelorum multitudinem in eodem radio descendantem vidi ac toto tempore dedicationis inter ministros ecclesiae conversantem. Tanta autem maiestate omnia replebantur, ut non absque pavore intueri possem, quae gerebantur illic. Fui autem in hac visione continue a vespertino tempore praecedentis diei usque ad horam illam, in qua dedicationis officium consummatum est. Vidi autem inter caetera, quae illic agebantur, te, frater, pulpito in matutinis astantem et unam ex lectionibus legentem.

3) Caes. VIII, 54. Vergl. IV, 30. Ueber Heinrich von Uelmen spricht auch